Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 78 (1984)

Heft: 10

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher : Schriften der Edition Exodus und der edition liberación

Autor: W.Sp. / Lezzi, Eva

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schriften der Edition Exodus und der edition liberación

Frei Betto: *Was ist die Theologie der Befreiung?* Aus dem Spanischen übersetzt von Stephan Fuchs und Silvia Schroer. Edition Exodus, Freiburg/Münster 1984. 29 Seiten, Fr. 3.50.

Dieser Text des bekannten brasilianischen Theologen Frei Betto wurde zuerst vom theologischen Zentrum «Antonio Valdivieso» in Managua für die Reflexion über den nicaraguanischen Befreiungsprozess verwendet und 1980 von der Evangelischen Kommission Lateinamerikas für christliche Erziehung (CELADEC) erstmals veröffentlicht.

Geprägt vom revolutionären Aufbruch vieler Christen in Nicaragua, gelingt es dieser Broschüre, die Wurzeln der Theologie der Befreiung offenzulegen. Theologie treiben heisst hier, über die Praxis der Befreiung nachdenken; Berufstheologie treiben, den Gemeinden in wissenschaftlicher Form zurückgeben, was sie in christlicher Spontaneität zum schöpferischen Ausdruck bringen. Dabei ist die (strukturell-dialektische) Analyse der Gesellschaft von ausschlaggebender Bedeutung; denn ohne diese Analyse wüssten die Christen nicht, was die Gute Nachricht konkret für sie bedeutet. Mystik und Gebet vertiefen und läutern die Analyse, in der das Wort Fleisch wird. «Für die Christen ist das Beten so wichtig wie das Essen.»

Mitten im Befreiungsprozess steht die christliche Gemeinde, als dessen Sauerteig. Sie feiert in Nicaragua «die Sichtbarkeit des Reiches Gottes in den Fortschritten der sandinistischen Revolution», ohne jedoch den eschatologischen Vorbehalt zu übersehen, als könne «das Reich Gottes durch den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft in Nicaragua *vollkommen* verwirklicht werden». W. Sp.

Equipo Pastoral de Bambamarca: *Vamos Caminando.* Machen wir uns auf den Weg! Glaube, Gefangenschaft und Befreiung in den peruanischen Anden. Deutsche Fassung, herausgegeben von der Bambamarca-Gruppe (Tübingen). Edition Exodus/edition liberación, Freiburg/Münster 1983. 430 Seiten, Fr. 24.80.

Vor uns liegt die vollständige und überarbeitete Fassung jener gleichnamigen Arbeitsmappe, auf die in NW 1981, S. 128, schon einmal kurz hingewiesen wurde. So gross war die Wirkung der darin enthaltenen Texte, dass die deutschen Herausgeber sich zu einer zweiten, ansprechend gestalteten und sachkundig kommentierten Auflage entschliessen konnten.

Vamos Caminando ist nicht eine weitere unter den zahlreichen Publikationen *über* die Theologie der Befreiung, sondern schildert die Praxis der Befreiung selbst. Im Zentrum steht der Kampf von Campesinos der Diözese Cajamarca in den Anden Nordperus gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Die Lebenswelt der kämpfenden Landarbeiter und Kleinbauern wird in eindrücklichen Geschichten erzählt, auch durch lische Texte veranschaulicht, in deren freier Übersetzung diese Klasse der Erniedrigten und Beleidigten immer wieder und ganz unvermittelt vorkommt. Mit andern Worten: Die Lebenswelt der Campesinos und das Evangelium interpretieren einander wechselseitig. Die eigene Situation wird nicht mehr als «gottgewollt», sondern als veränderbar, als vom Exodusgott her zu verändernde erfahren. Im Gespräch werden Strategien der Veränderung entwickelt. Im Lied wird das Kommende vorweggenommen.

Das Buch ist in 15 Einheiten und 170 Kapiteln aufgebaut. Die ersten 5 Einheiten reflektieren die Welt der Campesinos und ihrer Kämpfe, realistischerweise aber auch ihrer gegenseitigen Behinderung im Kampf, z.B. durch den «machismo», der sich der Solidarität von Mann und Frau in den Weg stellt. Diese Welt wird durch Einheit 6 mit dem Handeln des Exodusgottes und durch Einheit 7 mit der von Christus in Gang gesetzten Befreiung verbunden. Die nächsten 5 Einheiten haben die Gute Nachricht Jesu zum Gegenstand. Die Einheiten 14 und 15 behandeln Kirche als Institution und als Ereignis. Die einzelnen Kapitel beginnen mit einer Geschichte, die sich so oder ähnlich ereignet hat. Daran schliessen sich Fragen an, die im Gespräch zu beantworten sind. Bibeltexte eichen das Mass der befreienden Praxis, Lieder geben ihr festlichen Ausdruck. Fotos und Zeichnungen illustrieren zusätzlich die andine Realität.

Vamos Caminando ist ein Buch, das «nach Erde riecht», nach jener Erdenwirklichkeit, in der das Reich Gottes Fleisch werden will. Unsere Erfahrung widerspiegelt es freilich nicht so unvermittelt wie die Lebenswelt der Campesions. Zu uns kommt es zuallererst als «eine Herausforderung, die Wirklichkeit aus dem Blickwinkel der Opfer unserer reichen Gesellschaft zu sehen», wie die Herausgeber im Vorwort schreiben. Wie wir dieser Herausforderung gerecht werden, das ist die Frage, die sich uns auf jeder Seite von neuem stellt. Die Antwort kann nicht vom Einzelnen allein, sondern nur aus der Gruppe kommen; sie muss gemeinsam und gemeinschaftlich erarbeitet werden. Denn Vamos Caminando lehrt uns auch, Evangelisierung als kollektive Wahrheitsfindung aus gemeinsamer Praxis anzusehen. Folgen wir dem Anruf! Machen wir uns auf den Weg! Vamos caminando! W. Sp.

José Aldunate/Fernando Castillo/Franz Hinkelammert/Juan Sepulveda: *Primat der Arbeit vor dem Kapital.* Kommentare zur Enzyklika «Laborem exercens» aus der Sicht Lateinamerikas. edition liberación, Münster 1983. 105 Seiten, Fr. 13.80.

Ein widersprüchlicher Papst: In der Dritten Welt bekämpft er die Theologie der Befreiung, wirft ihr Marxismus vor und warnt deren Exponenten vor der Vermengung des kirchlichen Auftrags mit der Politik. In Polen verhält er sich genau umgekehrt. Er stellt sich mit seiner ganzen Autorität hinter die Gewerkschaftsbewegung «Solidarnosc», begreift die Kirche als gesellschaftskritische Institution und entwirft gar eine Theologie der nicht mehr entfremdeten, befreiten Arbeit. Die 1981 erschienene Enzyklika «Laborem exercens» (vgl. NW 1981, S.297ff.)entwickelt diese Theologie bis zur Anerkennung des ordnungspolitischen «Vorrangs der Arbeit vor dem Kapital».

Da es sich hier nicht um einen Hirtenbrief an die Polen, sondern um ein Rundschreiben an alle Ortskirchen der Welt handelt, bekommt das Prinzip vom Vorrang der Arbeit auch eine antikapitalistische Spitze. Befreiungstheologen der Dritten Welt horchen auf, unter ihnen die Autoren dieses wichtigen Kommentars aus Chile, den Franz Marcus ins Deutsche übertragen hat. Für sie markiert «Laborem exercens» einen «endgültigen Bruch mit der christlichen Option für den liberalen Kapitalismus». Und: «Die Utopie, die ‚Laborem exercens' unserer Wirklichkeit nahezulegen versucht, ist die einer befreiten und befreienden Arbeit. Und das ist alles, was ein vom fremden Kapitalismus und seinen nationalen Vertretern beherrschter und entfremdeter Kontinent anstrebt.»

Die Autoren kommen überein, dass der Vorrang der Arbeit als Ordnungs- und Organisationsprinzip jeder Wirtschaft, auch der Weltwirtschaft anzusehen ist. Mit der Enzyklika ziehen sie daraus die Konsequenzen für die Planung, d.h. normative Grundorientierung im makroökonomischen Bereich, und die Sozialisierung der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel auf Betriebs- und Unternehmensebene.

Besonders eindrücklich ist die Art und Weise, wie hier der Papst bei der «Kirche der Armen» behaftet wird, für die seine Enzyklika ohne Wenn und Aber optiert. Für Südamerika heisst das, dass sich die Kirche ebensosehr mit den Organisationen der ausgebeuteten Arbeiterklasse solidarisieren sollte wie in Polen. Doch mitunter scheint Johannes Paul II. vergessen zu haben, welch fortschrittliches Dokument er vor drei Jahren geschrieben oder jedenfalls unterschrieben hat. W. Sp.

***

Stimme der Stimmlosen. Dokumentation zum sozialen Engagement der katholischen Christen in Lateinamerika. Herausgegeben und eingeleitet von Kersten Radzimanowski. Union Verlag Berlin, 1983. 266 Seiten, DM DDR 9.80 M.

In der Zusammenstellung dieser 17 Dokumente, Erklärungen von Priesterversammlungen und Bischofskonferenzen, aber auch von Einzelnen wie z.B. Erzbischof Romero aus der Zeit von 1968 (Medellin) bis 1980 (Ekklesiologische Überlegungen aus den nicaraguanischen Erfahrungen), geht es dem Historiker aus Ost-Berlin, Kersten Radzimanowski, darum, «die zukunftsträchtigen Elemente einer Kirche für das Volk herauszuarbeiten». Er führt keine reaktionären Dokumente an, z.B. über das Wirken des «Opus Dei». Es ist auch nicht ersichtlich, wie einflussreich dieses Engagement progressiver Christen ist. Aber es ist wichtig, dass es diese Stimmen gibt, die in der Nachfolge Christi sich eindeutig auf die Seite der Armen, Ausgebeuteten, Unterdrückten stellen, im Gegensatz zu jenen Strömungen in der Kirche, welche die Botschaft Christi auf die Bekehrung und das Seelenheil jedes Einzelnen beschränken und die Stütze der reichen Oberschicht bilden.

All diesen Dokumenten aus Brasilien, Guatemala, Nicaragua, Peru, El Salvador oder Ecuador geht eine eindrückliche Schilderung des Elends der Landbevölkerung und der Arbeiter in den Städten voraus, verursacht durch das Profit- und Machtstreben einiger weniger, die das Land und die Produktionsmittel besitzen und an einflussreichen Stellen das Schicksal des Landes lenken. Sie verurteilen schonungslos den Kapitalismus und den Einfluss der «Multis» – der modernen Form des Kolonialismus – und fordern eine Umwälzung der bestehenden Verhältnisse. Nicht alle Stimmen gehen jedoch so weit wie die «Christen für den Sozialismus», die sich im Abschlussdokument ihres Ersten Lateinamerikanischen Kongresses in Santiago de Chile 1972 eindeutig zum Marxismus bekennen. Der Kapitalismus wird aus ethischen Gründen verurteilt und weniger aus wissenschaftlicher Einsicht in die ökonomischen Strukturen.

In verschiedenen Dokumenten wird die Frage nach der Umwälzung mit Gewalt aufgeworfen. Gewaltanwendung ist prinzipiell mit der christlichen Nachfolge nicht vereinbar, manchmal jedoch zwingt die Gewalt der Mächtigen zur Anwendung von Gegengewalt wie in Nicaragua.

Grosses Gewicht wird auf die Bildung des Volkes, die Alphabetisierung gelegt. Die «Campesinos» sollen sich ihrer Lage bewusst werden, Selbstvertrauen gewinnen, sich in Genossenschaften und Gewerkschaften zusammenschliessen, einsehen, dass sie etwas ändern können. Die Umwälzung muss von der Basis her geschehen. In diesem Zusammenhang vermisse ich die Erwähnung der Basisgemeinden, deren Anliegen es ist, der «Randbevölkerung» bewusst zu machen, was die Botschaft Jesu für sie bedeutet.

In einer ausführlichen Einleitung fasst Radzimanowski die wichtigsten Gedanken und Anliegen der Dokumente zusammen. Den dritten Teil bildet ein statistischer Anhang über die Entwicklung der Kirche in Lateinamerika. Eva Lezzi

men, was dazu geführt hat, dass ihm der Pass entzogen wurde. Tutu äussert sich auch ganz klar gegen jeden Versuch, aus der Homelandpolitik irgend etwas Annehmbares zu machen. Momentan besteht übrigens für ihn persönlich keine Möglichkeit einer rassischen Näherdefinierung, wie sie für die «Heimschaffung» in ein «Heimatland» üblich ist. Er kann daher auch nicht einfach als Führer einer bestimmten Gruppe angesehen werden.

Anerkennung einer militanten kirchlichen Friedensbewegung

Desmond Tutu hat den Nobelpreis als Generalsekretär des SACC erhalten und nicht einfach als Person. Der SACC ist ein Zusammenschluss von rund dreissig Kirchen und Organisationen mit zusammen etwa fünfzehn Millionen vor allem schwarzen Mitgliedern.

Tutu hat ganz klar gesagt, dass der Preis diesen Millionen «kleiner Leute» und ihrem Kampf für Menschenwürde und Freiheit gehört. Es geht dabei um die Anerkennung einer militanten Friedensbewegung von Kirchen, die sich konkret und mit friedlichen Mitteln für eine grundsätzliche Veränderung der südafrikanischen Gesellschaft einsetzen. Dabei geht es nicht nur um verbale Forderungen, wie z.B. die wiederholte Aufforderung an die Regierung, eine «national convention» einzuberufen, d.h. eine Zusammenkunft der wirklichen Führer von Schwarz und Weiss, zur Besprechung einer grundsätzlich neuen Ordnung. Dieser Vorschlag wurde erst vor einigen Wochen wieder dem Minister für Angelegenheiten der Schwarzen unterbreitet und von diesem wie immer scharf zurückgewiesen. Dabei geht es auch um Gehorsamsverweigerung gegenüber den Rassengesetzen: Es werden heute nach entsprechenden Synodenbeschlüssen z.B. gemischtrassige Ehen kirchlich geschlossen, die vor dem staatlichen Gesetz nicht bestehen können. Dabei geht es aber auch um die Unterstützung kämpfender Menschen und Gruppen: Schwarze Gemeinschaften, die durch Vertreibung bedroht sind, werden in ihrem Widerstand bestärkt. Für streikende Arbeiter und Schüler wird Stellung genommen.

Der Kampf des SACC soll eine Änderung bewirken, bevor nur noch Waffen reden können. Denn dies muss ganz klar gesehen werden: In Südafrika herrschen Krieg und Gewalt. Die Regierung kämpft, gestützt auf eine Minderheit, gegen die Mehrheit ihres Volkes. Armee und Polizei gehen mit äusserster Härte und Rücksichtslosigkeit gegen die schwarze Bevölkerung vor. Jede Gesetzes- und Verfassungsänderung der letzten Jahre bedeutete eine Verschärfung der Apartheid, d.h. des Prinzips, Menschen in ihrer eigenen Heimat zu Heimatlosen zu machen. In diesem Kriegszustand kämpft Tutu gegen die Repression im Namen der Kirchen, die er im SACC vertritt, und mit allen Mitteln ausser mit Waffen. Seinen Kampf um den Frieden, der nicht eine billige Versöhnung will, sondern nur eine auf der Grundlage der Gerechtigkeit, hat die Verleihung des Friedensnobelpreises vor den Augen der Welt unterstützt.

Corrigenda

Im Oktoberheft 1984 muss es heissen:

- S. 307: ... wie einer, vor dem man sein Angesicht verhüllt; verabscheut, von niemand beachtet.' (r.Kol., 21. Z. v.o.)
- S. 327: ... auch durch biblische Texte veranschaulicht ... (24. Z. v.u.)
- S. 327: ... die Lebenswelt der Campesinos ... (7. Z. v.u.).